

# Die Rechtfertigungslehre

Ein neuer hermeneutischer Ansatz

## EINLEITUNG

Die Lehre von der Rechtfertigung aufgrund des Glaubens kann nicht als Errungenschaft der Reformation angesehen werden. Paulus spricht davon und die Reformer zitieren ihn nur. Das bedeutet, dass das Dilemma der Beziehung zwischen Glauben und Werken in der Rechtfertigungslehre nicht seit fünfhundert, sondern fast zweitausend Jahren besteht. Luther erkannte es nur und wendete Paulus seiner existentiellen Situation entsprechend an. Martin Luther selbst schrieb keine systematische Theologie. Seine Predigten und apologetischen Schriften bezeugen seine Auffassung. Die Frage der Rechtfertigung wurde von ihm nicht ausgearbeitet. Katechesen in dieser Hinsicht fehlen: sowohl im Kleinen Katechismus wie im Großen Katechismus findet sich nichts (!! ) zur Rechtfertigung. Dennoch wurde unter seinem Namen die reformatorische These der „Rechtfertigung durch den Glauben“ verbreitet. Wie kam es dazu? Bei der Bibelübersetzung wurde sie in den Text der Heiligen Schrift eingefügt. So gelangte in Röm 1,17 die Ergänzung "**sola fide**" (**allein** durch Glauben). Ebenso wie die „Aussage“, dass der Mensch **allein** durch den Glauben gerechtfertigt wird. (Weswegen er angegriffen wurde. In dieser Arbeit wird seine Position dargelegt.). „Luthers Lehre“ von der Rechtfertigung wurde später in dem von Melanchthon verfassten Augsburger Bekenntnis (1530) und der Apologie des Augsburger Bekenntnisses formuliert.

Bereits in der Einleitung möchten wir darauf hinweisen, dass die „Rechtfertigung durch den Glauben“ schon bald durch das Wort „aus Gnade“ ergänzt wurde, gerecht gemacht aus Gnade durch den Glauben. Mit diesem wichtigen Zusatz versucht die Reformationslehre abzuwehren, dass der Glaube zu einer Leistung wird. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die die Bedeutung dieser Definitionen. Zuerst erfolgt die Exegese des Texts. Daran schließt sich die Textkritik an. Nach der Hermeneutik folgen dogmatische Überlegungen. Abschließend erfolgt eine Beurteilung, die anstrebt, auf überraschende Weise aufzeigen, dass das richtige Prinzip und die Praxis der „Rechtfertigung“ nicht von evangelischer Seite, sondern von katholischer entdeckt werden können.

## I. HERMENEUTISCHE KRITERIEN

### a) Die Rechtfertigung in der Bilanz der Theologie Joseph Ratzingers

**Joseph Ratzinger**, der damalige Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre, spielte in dieser Angelegenheit eine herausragende Rolle. Über die bezüglich der gemeinsamen Erklärung des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche geäußerten kritischen Auffassungen sollte sich keine Seite hinwegsetzen. Joseph Ratzinger zeigt einen solchen Blickwinkel auf, der die in der Gemeinsamen Erklärung eingenommene Position relativiert. Letztendlich stellt er auch in Frage, ob es dogmatisch notwendig ist oder nicht, die Lehre von der Rechtfertigung selbst in den Mittelpunkt zu stellen. Er ist der Auffassung, dass wir es mit einem von Luther als existentielle Vakuumserfahrung definierten Theologumenon zu tun haben, das man nicht verabsolutieren darf. Betrachten wir seine Einwände der Reihe nach:

#### **Rechtfertigung? - Was ist das eigentlich (- das Wunder)?<sup>1</sup>**

„Die Abwesenheit des Themas Rechtfertigung im gegenwärtigen Bewusstsein. Das Problem des Augsburger Konsenses besteht in der Tat darin, dass kaum jemand weiß, worum es sich da handelt.“ (*Ratzinger, Joseph, Wie weit trägt der Konsens über die Rechtfertigungslehre?*, in: Internationale katholische Zeitschrift *Communio* 29 (2000), S. 424–437.: S. 424) „Wer die Darstellung des Augsburger Vorgangs in den Medien verfolgt, kann die Ratlosigkeit der Zeitgenossen vor diesem Stichwort mit Händen greifen. Allein durch Glauben werden wir gerettet? Welchen Glauben? Wer hat ihn eigentlich? Und welche Rettung wird uns da versprochen?“ (Ebd. S. 425)

#### **Der Paradigmenwechsel des 20. Jahrhunderts - die Verzerrung des Gottesbildes**

Die Naturwissenschaftler überschütteten den Menschen mit Daten, Kriterien, mit speziellen Theorien, die seinen Horizont im Kosmos erweiterten, aber sie ließen ihn ratlos angesichts der grundlegenden Fragen der Existenz. Der Mensch fiel offensichtlich fast zurück in die Falle Hochstaplers: Sich selbst mündigsprechend verwarf er das „anthropomorphe“ Gottesbild seiner Vorfahren mit den dazugehörenden moralischen Parametern.

---

<sup>1</sup> Az pedig mi(a)csoda?: Ein im deutschen so nicht wiederzugebendes ungarisches Wortspiel.

Kardinal Ratzinger schreibt:

„Gott ist in eine Art von deistischem Gehäuse verbannt...“. „... das zeigt, dass eine Vorstellung von Gott und Mensch, die seit der Aufklärung immer breitere Kreise ergriffen hatte, nun in die Mitte der Kirche eingedrungen ist. Was vorher als rationalistisches Überbleibsel des Glaubens erscheint, wird nun als dessen eigentliche und richtige Auslegung dargestellt, der gegenüber nicht nur der Katechismus der katholischen Kirche, sondern auch Luthers Glaubenserfahrung als mittelalterliche Verirrung angesehen werden muss, die freilich Luther in seiner Zeit gestattet sein mochte, uns aber nicht mehr ziemt. ...“

„Weil Christus zu einem liebevollen, aber doch gescheiterten Jesus geworden ist, der allenfalls Richtung angibt, aber nicht mehr, darum werden neue Erlösungswege gesucht, und zwar **Erlösung in dem ganz empirischen Sinn**, wie er jeden Tag vor die Psychotherapeuten hintritt: die Unfähigkeit überwinden, sich selbst anzunehmen, die anderen anzunehmen, sein Leben zu ertragen. Dies ist die Weise, wie sich die Problematik der Erlösung, um die es ja in der Rechtfertigungslehre geht, heute den Menschen stellt.“ (Ebd. S. 429/430)

### **Das Fehler der Sündenerfahrung in unserer Zeit**

„Unser Problem ist nicht mehr die Erfahrung der Last der Sünde, sondern die Abwesenheit der Sündenerfahrung, die wiederum auf der Abwesenheit Gottes und auf seinem Desinteresse an uns beruht. Weil das Gottesbild von Grund auf verändert, entleert ist, ist Sünde ein Fremdwort, das man lieber nicht gebraucht. Unsere Frage ist daher auch nicht: Wie finde ich Vergebung, wie finde ich einen gnädigen Gott, sondern: Wie komme ich mit mir und der Welt zurecht. Weil Gott kein Handelnder, auf mich persönlich bezogener Gott mehr ist, sondern eine regulative Idee, darum ist mit der Frage der Sünde auch die nach der Gnade gegenstandslos geworden. Deswegen breitet sich auch in der Theologie zusehends die Meinung aus, dass es unsinnig sei, von einem Sühnetod Christi zu sprechen, von einer Genugtuung, die er für uns getan hat und die uns zur Gerechtigkeit zugerechnet wird. Sein Tod ist nun nur noch ein Akt der Liebe, nicht mehr und nicht weniger. Das pro nobis («für uns») hat keinen Sinn mehr, wenn wir ohnedies keiner Sühne bedürfen, weil Gottes Ehre nie verletzt worden ist, durch Menschen überhaupt nicht verletzt werden kann. Unsere Frage lautet also – noch einmal gesagt – nicht mehr: Wie kriege ich einen gnädigen Gott, sondern: Was hat mein Leben mit Gott zu tun? Hat Gott mit mir überhaupt zu tun?“ (s. 429)...

„Aber die Frage, ob mein Leben überhaupt ein Wozu hat, wird nur umso dringlicher: Die Frustration über das nichtige Sein des Menschen, die Erschütterung über die Leere des Daseins, wird immer mehr zur Unfähigkeit zu leben und zu lieben und zum Zwang zu immer

grelleren Betäubungen. Nicht der Zorn Gottes erschüttert, sondern seine Abwesenheit. Und zu wird freilich eine ganz neue Vergewisserung über Heil und Heilung nötig: Darauf müssen wir antworten.

In dieser Situation tut die christliche Theologie ihre Pflicht nicht, wenn sie sich mit immer subtileren Unterscheidungen an die kontroversen Begriffe des 16. Jahrhunderts klammert. Sie muss sich ihrer wesentlichen biblischen Basis und ihres kirchlichen Erbes bewusst bleiben und sein Erlösungspotential festhalten, aber es muss dieses Potential zugänglich machen im Gegenüber zu der Erlösungsproblematik von heute. Wenn wir dies tun, werden wir bald sehen, dass uns die Streitigkeiten des 16. Jahrhunderts in dieser Sache nicht mehr trennen müssen“ (S. 430)

Schließlich fast der Kardinal seine Position wie folgt zusammen: „Alles zusammen gesehen ist der Rechtfertigungskonsens ein Auftrag, ein Anfang: Wir müssen neu erklären, was Erlösung ist, wer Gott ist, wer Christus ist, wer wir selber sind.“ (S. 436)

### **b) In Richtung einer neuen hermeneutischen Annäherung**

Ratzingers Analyse und Schlussfolgerung legt nahe, dass wir die Beziehung Gott und Mensch in einer „völlig neuen“ Annäherung erschließen müssen. Die Idee der „Rechtfertigung“ ist zeitgebunden und kann damit heute als veraltet angesehen werden. Es ist zu befürchten, dass diese Feststellung auf die gesamte Schrift angewendet werden kann, denn das biblische Gottesbild wird heute als fremd empfunden.

Allerdings kann der Zeitgeist nicht das vom Heiligen Geist inspirierte vertreiben. Wir müssen daran festhalten, dass die Botschaft der Bibel zeitlos ist. Unsere Absicht ist es, den Begriff der Rechtfertigung mittels einer genauen biblischen Analyse auf der gesamten Offenbarungsebene zu zeigen und damit seine zentrale Rolle für unseren Glauben zu beweisen. Schließlich können wir nicht ignorieren, dass ein ganzes Buch der Bibel, der Brief des Apostels Paulus an die Galater, im Geist der Rechtfertigung durch den Glauben geschrieben wurde. Die Rechtfertigungslehre wird im Römerbrief noch ausführlicher behandelt. Alleinstehender Beweis dafür, dass unsere Rechtfertigung im Kreuzesopfer Christi zu suchen ist, dessen Hingabe die Bekundung der Gerechtigkeit Gottes ist. Die Quelle unserer Rechtfertigung ist der wahre Gott.

„... damit er selbst gerecht sei und zugleich den rechtfertige, der aus dem Glauben an Jesus ist.“ (Röm 3,26[Schlachter 1951]) Diese Darlegung fordert für sich selbst einen zentralen Platz in der Rechtfertigungslehre.

Im Folgenden sehen wir dessen Berechtigung:

### 1) Exegetische Überlegungen - Exegese zu Röm 3,19-26

Zuerst wird der **griechische Text** aufgeführt, anschließend dessen Übersetzungen:

19οἴδαμεν δὲ ὅτι ὅσα ὁ νόμος λέγει τοῖς ἐν τῷ νόμῳ λαλεῖ, ἵνα πᾶν στόμα φραγῆ καὶ ὑπόδικος γένηται πᾶς ὁ κόσμος τῷ θεῷ·

20διότι ἐξ ἔργων νόμου οὐ δικαιωθήσεται πᾶσα σὰρξ ἐνώπιον αὐτοῦ, διὰ γὰρ νόμου ἐπίγνωσις ἁμαρτίας.

21Νυνὶ δὲ χωρὶς νόμου δικαιοσύνη θεοῦ πεφανέρωται μαρτυρουμένη ὑπὸ τοῦ νόμου καὶ τῶν προφητῶν,

22δικαιοσύνη δὲ θεοῦ διὰ πίστεως Ἰησοῦ Χριστοῦ εἰς πάντας τοὺς πιστεύοντας. οὐ γὰρ ἐστὶν διαστολή,

23πάντες γὰρ ἥμαρτον καὶ ὑστεροῦνται τῆς δόξης τοῦ θεοῦ

24δικαιούμενοι δωρεὰν τῆ αὐτοῦ χάριτι διὰ τῆς ἀπολυτρόσεως τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ·

25ὃν προέθετο ὁ θεὸς ἰλαστήριον διὰ [τῆς] πίστεως ἐν τῷ αὐτοῦ αἵματι εἰς ἔνδειξιν τῆς δικαιοσύνης αὐτοῦ διὰ τὴν πάρεσιν τῶν προγεγονότων ἁμαρτημάτων

26ἐν τῇ ἀνοχῇ τοῦ θεοῦ, πρὸς τὴν ἔνδειξιν τῆς δικαιοσύνης αὐτοῦ ἐν τῷ νῦν καιρῷ, εἰς τὸ εἶναι αὐτὸν δίκαιον καὶ δικαιῶντα τὸν ἐκ πίστεως Ἰησοῦ.

#### **Vulgata**

Ro 3.19 scimus autem quoniam quaecumque lex loquitur his qui in lege sunt loquitur ut omne os obstruatur et subditus fiat omnis mundus Deo

Ro 3.20 quia **ex operibus legis non iustificabitur omnis caro coram illo** per legem enim cognitio peccati

Ro 3.21 nunc autem sine lege iustitia Dei manifestata est testificata a lege et prophetis

Ro 3.22 **iustitia autem Dei per fidem Iesu Christi super omnes qui credunt** non enim est distinctio

Ro 3.23 omnes enim peccaverunt et egent gloriam Dei

Ro 3.24 **iustificati gratis per gratiam ipsius per redemptionem quae est in Christo Iesu**

Ro 3.25 quem proposuit Deus propitiationem **per fidem in sanguine ipsius** ad ostensionem iustitiae suae propter remissionem praecedentium delictorum

Ro 3.26 in sustentatione Dei **ad ostensionem iustitiae eius** in hoc tempore **ut sit ipse iustus et iustificans eum qui ex fide est Iesu.**

Als **deutsche Übersetzung** wird die Übersetzung der Schlachterbibel gewählt:

<sup>19</sup>Wir wissen aber, dass das Gesetz alles, was es spricht, denen sagt, die unter dem Gesetze sind, auf dass jeder Mund verstopft werde und alle Welt vor Gott schuldig sei,

<sup>20</sup>weil **aus Gesetzeswerken kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden kann**; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.

<sup>21</sup>Nun aber ist außerhalb vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes geoffenbart worden, die von dem Gesetz und den Propheten bezeugt wird,

<sup>22</sup>**nämlich die Gerechtigkeit Gottes, veranlasst durch den Glauben an Jesus Christus**, für alle, die da glauben.

<sup>23</sup>Denn es ist kein Unterschied: Alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes,

<sup>24</sup>**so dass sie gerechtfertigt werden ohne Verdienst, durch seine Gnade, mittels der Erlösung, die in Christus Jesus ist.**

<sup>25</sup>Ihn hat Gott zum Sühnopfer verordnet, **durch sein Blut, für alle, die glauben**, zum Erweis seiner Gerechtigkeit, wegen der Nachsicht mit den Sünden, die zuvor geschehen waren unter göttlicher Geduld,

<sup>26</sup>**zur Erweisung seiner Gerechtigkeit** in der jetzigen Zeit, **damit er selbst gerecht sei und zugleich den rechtfertige, der aus dem Glauben an Jesus ist.**

**Und die Einheitsübersetzung:**

19 Wir wissen aber: Was das Gesetz sagt, sagt es denen, die unter dem Gesetz leben, damit jeder Mund verstummt und die ganze Welt vor Gott schuldig wird.

20 Denn **durch Werke des Gesetzes wird niemand vor ihm gerecht werden**; durch das Gesetz kommt es vielmehr zur Erkenntnis der Sünde.

21 Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbart worden, bezeugt vom Gesetz und von den Propheten:

22 **die Gerechtigkeit Gottes aus dem Glauben an Jesus Christus**, offenbart für alle, die glauben. Denn es gibt keinen Unterschied:

23 Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren.

**24 Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht, dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus.**

25 Ihn hat Gott dazu bestimmt, Sühne zu leisten **mit seinem Blut, Sühne, wirksam durch Glauben**. So erweist Gott seine Gerechtigkeit durch die Vergebung der Sünden, die früher, in der Zeit seiner Geduld, begangen wurden;

**26 er erweist seine Gerechtigkeit** in der gegenwärtigen Zeit, um zu zeigen, **dass er gerecht ist und den gerecht macht, der an Jesus glaubt.**

### **E x e g e s e**

Man muss nichts anderes tun, als die hervorgehobenen Gedankenschwerpunkte zusammenlesen und dann steht vor uns ein brillantes Argument, das Schritt für Schritt, oder besser noch von Ebene zu Ebene (da es sich ja um ein Gedankengebäude handelt!) nicht nur die Grundlage und den Grund der Rechtfertigung vor uns entfaltet, sondern auch das Ziel!! Dies ist der einzige Ort, an dem Paulus darauf hinweist, was dem Vorgehen der Rechtfertigung eigentlich wirklichen Sinn gibt: Gottes Wahrheit wird im Opfer Christi bestätigt, und Gott drückt diese Wahrheit in der Tat aus, die wir als Rechtfertigung bezeichnen, denn das „passivum divinum“ („göttliche Passiv“) macht die „Rollenverteilung“ unmissverständlich: Gott ist der Handelnde, der gibt, und der Mensch der Empfangende, der erhält.

In der Relation von Röm 3,19-26 erschließt sich vor uns die Rechtfertigung als „Handlungsgebäude“ Gottes: durch die Negation der Handlung, über die Rolle des Glaubens wird sie durch das Opfer Christi, die Kraft seines Blutes, und sodann durch die Gewissheit der Gerechtigkeit Gottes krönt. Das sind keine alternativen Feststellungen, die miteinander beliebig austauschbar wären, sondern Stufen. In dieser Rangordnung kann die Rolle des Opfers Christi, des Blutes Christi in der Gerechtwerdung nicht mit der Rolle des menschlichen Glaubens vertauscht oder gar substituiert werden. Es wäre sogar undenkbar, dass der menschliche Glaube der ausschlaggebende Faktor in der Rechtfertigung wäre.

Der Heilige Paulus stellt eine unmissverständliche (und eindeutige) Werteordnung auf, dessen Komponenten in den weiteren Kapiteln des Römerbriefes zu Worte kommen:

Röm 5,1: „**Da wir nun aus Glauben gerechtfertigt sind**, so haben wir Frieden mit Gott **durch unseren Herrn Jesus Christus**”

Röm 5,9: „Wieviel mehr nun werden wir, **nachdem wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt worden sind**, ...!

in Röm 8,33 ruft er aus: „**Gott [ist es doch], der rechtfertigt!**”

## 2) Die traditionelle Diskussion ist nicht unbegründet

Unter traditioneller Diskussion verstehe ich die Gegenüberstellung von Glauben und Werken in der Rechtfertigungslehre.

Es muss vor allem festgestellt werden, dass der Hl. Paulus selbst die Grundlage für diese bis zum heutigen Tage andauernde Diskussion stellt. Das erweist sich bald, wenn wir nichts anderes tun, als den Text in Röm 3,27-28 weiterzulesen, (das heißt, die Weiterführung der Offenbarung, die im 26. Vers seinen Höhepunkt erreicht):

Röm 3,27-28: „Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen! Durch welches Gesetz? Das der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens! **So kommen wir nun zu dem Schluß, daß der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes.**

Wir sehen, dass Paulus seiner eigenen Polemik „zum Opfer fällt“. Eine Situationsanalyse kann sogleich deren Ursache beleuchten:

Paulus, als Apostel der Heiden, stellt in der Frage der Rechtfertigung den Glauben deshalb auf das Piedestal, weil er damit für die Heiden eine „Rechtsgrundlage“ gegenüber den Juden schafft. Der „Sitz im Leben“ dieser eigenartigen Polemik für den Glauben ist die Wahrheitsfindung gegenüber den Juden. Denn die Heiden müssen nicht zuerst Juden werden, damit die gerecht werden. Weder müssen sie das Gesetz der Juden kennen, noch einhalten (vgl. Gal 3,8: Da es nun die Schrift voraussah, daß Gott die Heiden aus Glauben rechtfertigen würde, hat sie dem Abraham im voraus das Evangelium verkündigt: »In dir sollen alle Völker gesegnet werden«). Paulus muss also in dieser Konfrontation der Heiden gegenüber den Juden für sich und seine Jünger unterlegen, dass sie dieselben Rechte haben, - durch den Glauben. Ja, mehr noch: „Darum ist es aus Glauben, damit es aufgrund von Gnade sei“ (Röm 4,16) (!) – Damit setzt er sich den Juden entgegen, die aus den Werken des Gesetzes leben und gerecht werden wollen.



Die große und endgültige Wahrheit Gottes über die Rechtfertigung (Röm 3,19-26) ist eingebettet in die Kapitel Röm 1-11, in die immer wiederkehrende Netzwerk der „Gerechtwerdung durch Glauben“ gegenüber den Werken (Röm 1,17; 2,17; 4,1-5; 9,32; 11,6).

Aber kehren wir nun wieder zur Problematik von Röm 3,27 zurück.

Röm 3,27 ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie Paulus im Eifer des Gefechts sich über die (gerade durch ihn) offenbarte Wahrheit „hinwegsetzt“ und die These über die Rechtfertigung „viele Ebenen weiter unten kodifiziert.“ Anders gesagt: der Glaube erhält nicht den ihm zustehenden Stellenwert. Überbewertet wird er mit der Rechtfertigung in Verbindung gebracht, womit er seine Rolle um sein Ziel verfehlt. (Wie schon früher erwähnt steht im Zentrum ein logischer Purzelbaum: Anstelle der Werke wird nun der Glaube zur Leistung). So wird die „Rechtfertigung aus Glauben“ in Röm 3,27-28 aus inhaltlichem Gesichtspunkt – als letzter Beweisgrund– unlogisch, und bezüglich der Form lediglich zum „Appendix“ (Anhang).

Daneben birgt sie sogar eine gefährliche Haltung in sich: **der Apologie des Paulus dienend macht sich der Glaube selbständig und wird zu einer Idee (Ideologie).**

### **3) Die relativierende Wirkung der Selbstkontrolle des Paulus**

In den Schriften des Paulus kommt es nicht nur einmal vor, dass er seinen Faden unterbricht, damit er seiner Hörerschaft bewusst macht: jetzt gibt er Ratschläge, - es ist nicht Gott, der zu uns spricht. Das heißt, er macht einen schafften Unterschied zwischen der Botschaft Gottes und seiner eigenen Mitteilung.

1Kor 7,6: Das sage ich aber aus Nachsicht und nicht als Befehl.

1Kor 7,12: Den übrigen aber sage ich, nicht der Herr: ...;

1Kor 7,40: Glückseliger aber ist sie nach meinem Urteil, ....

Gal 3,15: Brüder, ich rede nach Menschenweise

**Allein die Tatsache, dass Paulus öffentlich zugibt, dass das Subjekt seiner Botschaft nicht immer Gott ist, erlaubt uns in der dargestellten Diskussion, die „Rechtfertigung aus Glauben“ als „Steckenpferd“ des Paulus zu betrachten, welches wir in seinem eigenen Kontext verstehen müssen, aber keine allgemein gültigen theologischen Thesen daraus aufstellen dürfen.**

## **Exkurs**

Im folgenden Kapitel, Röm 4, ruft der Apostel Paulus Abraham als „Zeugen“ gegen die gesetztestreuen Juden herbei:

*„Was wollen wir denn sagen, daß Abraham, unser Vater, nach dem Fleisch erlangt hat? Wenn nämlich Abraham aus Werken gerechtfertigt worden ist, hat er zwar Ruhm, aber nicht vor Gott. Denn was sagt die Schrift? »Abraham aber glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet«. Wer aber Werke verrichtet, dem wird der Lohn nicht aufgrund von Gnade angerechnet, sondern aufgrund der Verpflichtung; wer dagegen keine Werke verrichtet, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, dem wird sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet.“ (Verse 1-5)*

Dieser Abschnitt beginnt zwar mit der Polemik der Gegenüberstellung von Glauben und Werken, aber Kraft des Heiligen Geistes wird im Laufe von Röm 4 auf wunderschöne Weise derselbe Aufbau wiederholt wie in Röm 3.

Nach der Glauben-Werke Polemik folgt im 16. Vers, dass wir uns schon auf dem Berg Moria fühlen. Wir werden Zeugen eines Ausrufs: **„Darum ist es aus Glauben, damit es aufgrund von Gnade sei“**. Im letzten Vers desselben Kapitels ertönt die mit Christi Erlösungswerk parallel gestellte Zusammenfassung: **„ihn, der um unserer Übertretungen willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt worden ist.“** (4,25).

**Das heißt, der Preis unserer Gerechtwerdung ist der Tod und die Auferstehung Jesu Christi.**

Das bedeutet zwar, dass die Argumentation des Hl. Paulus wieder im göttlichen Werk der Rechtfertigung gipfelt, jedoch unter dem Niveau von Röm 3,26 – seiner bis zu Gott durchdringenden Logik bleibt. Wie in Gal 3,6-8 schließt er sich an den Glauben Abrahams an.

## **II. DOGMATISCHE ASPEKTE DER GERECHTMACHUNG DURCH GLAUBEN**

### **1) Ausgewählte Artikel aus den Dokumenten der Zeit der Reformation**

#### **a) Das Lutheranesche Bekenntnis von der Rechtfertigung (Augsburger Bekenntnis)**

#### **ARTIKEL 4: VON DER RECHTFERTIGUNG**

„Weiter wird gelehrt, daß wir Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit vor Gott nicht durch unser Verdienst, Werk und Genugtuung erlangen können, sondern daß wir Vergebung der Sünde bekommen und vor Gott gerecht werden aus Gnade um Christi willen durch den Glauben, nämlich wenn wir glauben, daß Christus für uns gelitten hat und daß uns um seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Denn diesen Glauben will Gott als Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, ansehen und zurechnen, wie der Hl. Paulus zu den Römern im 3. und 4. Kapitel sagt.“

### **Aus der Apologie des Augsburger Bekenntnisses**

## **II. (IV.-VI.) Wie man vor Gott fromm und gerecht wird**

### **Ausgewählte Artikel**

1. „Im vierten, fünften und sechsten und hernach im zwanzigsten Artikel verdammen die Widersacher unser Bekenntnis, daß wir lehren, daß die Gläubigen Vergebung der Sünden durch Christum ohne alles Verdienst allein durch den Glauben erlangen, und verwerfen gar trotziglich beides. Erstlich, daß wir nein dazu sagen, daß den Menschen durch ihre Verdienst sollten die Sünden vergeben werden. Zum andern, daß wir halten, lehren und bekennen, daß niemand Gott versöhnt wird, niemand Vergebung der Sünden erlangt denn allein durch den Glauben an Christum.“

9. „die Scholastici... lehren, daß die Menschen Vergebung der Sünden verdienen, wenn sie so viel tun, als an ihnen ist, das ist, wenn die Vernunft ihr läßt die Sünde leid sein und erdichtet einen Willen dazu, Gott zu lieben.“

16. „Darum so wir der Widersacher Lehre annehmen, daß wir Vergebung der Sünden verdienen mögen aus Vermögen natürlicher Vernunft und durch unsere Werke, so sind wir schon aristotelisch und nicht christisch, und ist kein Unterschied zwischen ehrbarem, heidnischem, zwischen pharisäischem und christlichem Leben, zwischen der Philosophie und dem Evangelio.“

17. „Wiewohl nun die Widersacher, damit sie des Namens Christi nicht gar als die gottlosen, rohen Heiden schweigen, also vom Glauben reden, daß sie sagen, es sei eine Erkenntnis der Historie von Christo, und wiewohl sie von Christo auch dennoch etwas sagen, nämlich daß er uns verdient habe einen habitum oder, wie sie es nennen, primam gratiam, die erste Gnade, welche sei achten für eine Neigung, dadurch wir dennoch Gott leichter denn sonst lieben

können: so ist es doch eine schwache, geringe, kleine, schlechte Wirkung, die Christus also hätte, oder die durch solchen habitus geschähe. Denn sie sagen nichtsdestoweniger, daß die Werke unserer Vernunft und Willens, ehe derselbe habitus da ist, und auch danach, wenn derselbe habitus da ist, eiusdem speciei, das ist, vor und nach einerlei und ein Ding sei. Denn sie sagen, daß unsere Vernunft und menschlicher Wille an ihm selbst vermöge, Gott zu lieben, allein der habitus bringe eine Neigung, daß die Vernunft dasselbe, das sie zuvor wohl vermag, desto lieber und leichter tue. Darum lehren sie auch, daß derselbe habitus müsse verdient werden durch unsere vorgehenden Werke, und daß wir durch die Werke des Gesetzes Vermehrung solcher guten Neigung und das ewige Leben verdienen.“

18. „Also verbergen uns die Leute Christum und begraben ihn aufs neue, daß wir ihn nicht für einen Mittler erkennen können. Denn sie schweigen gar, daß wir lauter aus Gnaden, ohne Verdienst Vergebung der Sünden durch ihn erlangen, sondern bringen ihre Träume aus, als könnten wir durch gute Werke und des Gesetzes Werke Vergebung der Sünden verdienen, so doch die ganze Schrift sagt, daß wir das Gesetz nicht vermögen zu erfüllen oder zu halten. Und so die Vernunft am Gesetz nichts ausrichtet, denn daß sie allein äußerliche Werke tut, im Herzen aber fürchtet sie Gott nicht, so glaubt sie auch nicht, daß Gott ihrer wahrnehme. Und wiewohl sie von dem habitus also reden, so ist es doch gewiß, daß ohne den Glauben an Christum rechte Gottesliebe in keinem Herzen sein kann; so kann auch niemand verstehen, was Gottes Liebe ist, ohne den Glauben.“

19. „Daß sie aber einen Unterschied erdichten unter dem meritum congrui und meritum condigni, unter dem gebührlchen Verdienst und rechtem, ganzem Verdienst, spielen und zanken sie allein mit Worten, damit sie sich nicht öffentlich als Pelagianer merken lassen. Denn so Gott von Not muß Gnade geben um Gebührverdienst, so ist es nicht Gebührverdienst, sondern eine rechte Pflicht und ganz Verdienst, wiewohl sie selbst nicht wissen, was sie sagen. Denn sie erdichten und träumen, daß, wenn der habitus der Liebe Gottes (davon oben gesagt), da ist, so verdiene der Mensch gebührlch oder mit ganzem Verdienst die Gnade Gottes, und sagen doch, es könne niemand so gewiß sein, ob derselbe habitus da sei.“

29. „Dieses meines Beschlusses habe ich Zeugnis nicht allein aus der Heiligen Schrift, sondern auch aus den alten Vätern. Augustinus redet und handelt solches aufs allerreichlichste wider die Pelagianer, daß die Gnade nicht gegeben wird um unsers Verdienstes willen. Und im Buche De Natura et Gratia, das ist, von der Natur und Gnade, sagt er also: „So das

Vermögen der Natur durch den freien Willen genug ist, beide, zu erkennen, wie man leben soll, und also recht zu leben, so ist Christus umsonst gestorben...“

36. „Zuletzt, so ist je das auch aufs närrischste und ungeschickteste von den Widersachern geredet, daß die Menschen, die auch ewiges Zornes schuldig sind, Vergebung der Sünden erlangen durch die Leibe oder actum elicited dilectionis, so es doch unmöglich ist, Gott zu lieben, wenn das Herz nicht erst durch den Glauben Vergebung der Sünden ergriffen hat. Denn es kann je ein Herz, das in Ängsten ist und Gottes Zorn recht fühlt, Gott nicht lieben...“

41. „Und diese Verheißung lautet nicht also: Durch Christum habt ihr Gnade, Heil usw., wo ihr's verdient, sondern lauter aus Gnade bietet er an Vergebung der Sünden, wie Paulus sagt: „So aus den Werken Vergebung der Sünden ist, so ist's nicht Gnade.“ Und an einem andern Ort: „Diese Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ist ohne Gesetz offenbart“, das ist, umsonst wird Vergebung der Sünden angeboten. Und darum liegt's nicht an unserm Verdienst, daß wir Gott versöhnt werden.“

**49. „Aus diesem ist leicht zu merken Unterschied zwischen dem Glauben und zwischen der Frömmigkeit, die durchs Gesetz kommt. Denn der Glaube ist ein solcher Gottesdienst und latria, da ich mir schenken und geben lasse. Die Gerechtigkeit aber des Gesetzes ist ein solcher Gottesdienst, der da Gott anbietet unserer Werke. So will Gott nun durch den Glauben also geehrt sein, daß wir von ihm empfangen, was er verheißt und anbietet.“**

**50. „Daß aber der Glaube nicht allein sei die Historie wissen, sondern der da festhält die göttlichen Verheißungen, zeigt Paulus genugsam an, der da sagt zu den Römern am 4, 16: „Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß die Verheißung fest bleibe.“ Da heftet und verbindet Paulus die zwei also zusammen, daß, wo Verheißung ist, da muß auch Glaube sein usw.; und wiederum correlative, wo Verheißung ist, da fordert Gott auch Glauben.“**

53. „Derhalben, so oft wir reden von dem Glauben, der gerecht macht, oder fide iustificante, so sind allezeit diese drei Stücke oder obiecta beieinander: erstlich, die göttliche Verheißung, zum andern, daß dieselbe umsonst, ohne Verdienst Gnade anbietet, für das dritte, daß Christi Blut und Verdienst der Schatz ist, durch welchen die Sünde bezahlt ist.“

**55. „...denn der Glaube nicht darum vor Gott fromm und gerecht macht, daß er an ihm selbst unser Werk und unser ist, sondern allein darum, daß er die verheißene, angebotenen Gnade ohne Verdienst aus reichem Schatz geschenkt nimmt.“**

60. „Also nun und durch diese Weise will Gott uns bekannt werden. Also will er geehrt sein, daß wir von ihm Gnade, Heil, alles Gute nehmen und empfangen sollen, und nämlich aus Gnaden, nicht um unsers Verdienstes willen. Diese Erkenntnis ist gar eine edle Erkenntnis und ein großmächtiger Trost in allen Anfechtungen, leiblichen und geistlichen, es komme zu sterben oder zu leben, wie fromme Herzen wissen; und denselben edeln, teuern, gewissen Trost rauben und nehmen die Widersacher den armen Gewissen, wenn sie vom Glauben so kalt, so verächtlich reden und lehren und dagegen mit Gott, der hohen Majestät, durch unser elend, bettelisch Werk und Verdienst handeln. Daß der Glaube an Christum gerecht macht.“

(3)

#### **b) Die Lehre des Tridentinischen Konzils –über die Rechtfertigung (1547.01.13.)**

3. Kapitel: „Allein, obwohl derselbe für alle (2 Kor 5,14) gestorben ist; so empfangen doch nicht alle die Wohltat seines Todes; sondern nur diejenigen, welchen das Verdienst seines Leidens mitgeteilt wird. ... so könnten sie, wenn sie nicht in Christus wiedergeboren würden, niemals gerechtfertigt werden, dieweil diese Wiedergeburt ihnen, durch das Verdienst seines Leidens, in der Gnade, durch welche sie gerecht werden, erteilt wird...“

4. Kapitel: Und mit diesen Worten wird die Beschreibung der Rechtfertigung des Sündhaften angegeben, so dass sie sei die Hinübersetzung aus jenem Stande, in welchem der Mensch, als Sohn des ersten Adams, geboren wird, in den Stand der Gnade und Aufnahme (Gal 4,5) unter die Kinder Gottes, durch den zweiten Adam Jesum Christum, unsern Heiland; welche Hinübersetzung aber, nach der Verkündigung des Evangeliums, ohne das Bad der Wiedergeburt, oder dem Verlangen nach demselben, nicht geschehen kann, wie geschrieben steht (Joh 3,5): „Wer nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste, kann nicht eingehen in das Reich Gottes.“

5. Kapitel: Er erklärt überdies, der Anfang dieser Rechtfertigung müsse bei Erwachsenen hergeleitet werden von der zuvorkommenden Gnade Gottes durch Jesum Christum, das ist, von seiner Berufung, durch welche sie, ohne alle ihre wirklichen Verdienste, berufen werden; so dass sie, die durch die Sünden von Gott abgewendet waren, durch dessen erweckende und helfende Gnade bereitsam gemacht werden, sich umzuwenden zu ihrer eigenen Rechtfertigung, dadurch dass sie dieser nämlich Gnade frei bestimmen und mitwirken; also

dass, während Gott (Siehe unten Kanon 3 von der Rechtfertigung) durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes das Herz des Menschen rühren, der Mensch selbst keineswegs ganz untätig ist, indem er jene Eingebung annimmt, da er sie nämlich auch verwerfen kann, und doch durch seinen freien Willen, ohne die Gnade Gottes, sich nicht zur Gerechtigkeit vor ihm hinzubewegen vermag. Daher werden wir in den Heiligen Schriften, da, wo es heißt (Sach 1,3): „Wendet Euch zu mir, und ich werde mich zu Euch wenden,“ an unsere Freiheit erinnert; und da, wo wir antworten (Klgl 5,21): „Wende uns, Herr, zu Dir, und wir werden umgewendet werden,“ bekennen wir, dass Gottes Gnade uns zuvorkomme.

7. Kapitel: Auf diese Zubereitung oder Vorbereitung folgt die Rechtfertigung selbst, welche nicht eine bloße Vergebung der Sünden, sondern die Heiligung und Erneuerung des inneren Menschen durch die freiwillige Annahme der Gnade und der Gaben ist; ... Denn (unten Kap 10) weder einigt der Glaube vollkommen mit Christus, noch macht er zum lebendigen Gliede seines Leibes, wenn die Hoffnung und die Liebe nicht zu ihm hinzukommen. Und aus diesem Grunde heißt es sehr wahr (Jak 2,17): „Der Glaube ohne die Werke sei tot und nichtig.“ Und (Gal 5,6): „In Christus Jesus vermöge weder die Beschneidung noch die Vorhaut etwas; sondern nur der Glaube, welcher in der Liebe tätig ist,“ ... Daher hören sie auch sogleich das Wort Christi (Mt 19,17): „Wenn du willst zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“

8. Kapitel: Da aber der Apostel sagt (Röm 3,30 u. 24,5): „Der Mensch werde durch den Glauben und aus Gnaden gerechtfertigt; so müssen diese Worte in demjenigen Sinne verstanden werden, welchen die immerwährende Übereinstimmung der katholischen Kirche beibehalten und ausgesprochen hat; so dass es nämlich darum heißt, wir werden durch den Glauben gerechtfertigt, weil der Glaube der Anfang und die Grundlage des menschlichen Heils und die Wurzel aller Rechtfertigung ist, (Hebr 11,6 und unten, Kanon 9) ohne welchen es unmöglich ist Gott zu gefallen, und zur Gemeinschaft seiner Kinder zu gelangen. **Dass wir aber aus Gnaden gerechtfertigt werden, heißt es darum, weil nichts von dem, welches der Rechtfertigung vorgeht, weder der Glaube, noch die Werke, diese Gnade der Rechtfertigung verdient. Denn wenn (Röm 11,6) sie Gnade, so ist sie schon nicht aus den Werken; widrigenfalls ist, wie der nämliche Apostel sagt, die Gnade schon nicht mehr Gnade.** (Heraushebung durch den Autor)

11. Kapitel: Niemand, darf sich also mit dem bloßen Glauben schmeicheln, während, er sei allein durch den Glauben zum Erben eingesetzt, und werde die Erbschaft verlangten, auch wenn er (Röm 8,17) nicht mit Christus mitleide, um auch mitverherrlicht zu werden. (4)

## **Auswertung**

Außerordentlich beachtenswert ist die Tatsache, dass die grundlegenden Dokumente beider Parteien ihren Vorbehalt gegenüber „der Rechtfertigung aus dem Glauben“ zum Ausdruck bringen. Oder anders gesagt, beide Parteien sind sich der Ambivalenz dieser Aussage bewußt. Was jedoch die Protestantische Partei nur zurückweist (**„denn der Glaube nicht darum vor Gott fromm und gerecht macht, daß er an ihm selbst unser Werk und unser ist, sondern allein darum, daß er die verheißene, angebotene Gnade ohne Verdienst aus reichem Schatz geschenkt nimmt.“**), so nimmt das Tridentinische Konzil bewusst gegen die Rechtfertigung aus dem Glauben Stellung (vgl. oben zitierten Text). Jedoch sorgt es nicht für deren Abschaffung. Mit guten Gründen wird es negiert, die Argumente zerstreuen sich jedoch im Arsenal des apologetischen Textes. (Die Konzilsväter mussten an mehreren Punkten in Fragen von Gnade, Wiedergeburt, Heiligung, freier Wille usw. als „Brandlöscher“ fungieren).

Die alten Konzilslehren hatten die Eigenheit, nicht „abgeschlossen“ zu sein. Was verstehen wir darunter? In diesem Teil des Textes entziehen die Väter dem Glauben und der Handlung seine rechtmachende Funktion um die Unentgeltlichkeit der Gnade zu betonen. Zwar ist das an dieser Stelle richtig, jedoch schöpft es nicht „die Wahrheit“ in diesem Fachgebiet aus. Warum? Weil die Wahrheit ist, dass wenn Glaube und Tat unmittelbar mit der Rechtfertigung verknüpft wird, zu einem Verdienst wird – ganz gleich, von welchem eben die Rede ist (s. 1. Kapitel). Diese Verbindung als logischer Vorgang produziert Verdienst, - und es gibt keine „Absichtserklärung“, die das wirksam außer Kraft setzen könnte.

Wenn wir nun diesen Teillösungen hinzufügen, was Luther in Verbindung mit Röm 1,17 aussagte, dann schlägt jede frühere Klugheit fehl:

„Aus Glauben wird der Mensch gerecht“, hat Luther in seiner eigenen Bibelübersetzung so übersetzt: „Allein durch den Glauben wird der Mensch gerecht“. Seine Gegner beklagten, dass er die Heilige Schrift nicht dem Text getreu übersetzte. In dem Flugblatt „Ein Sendebrief“ antwortete darauf Luther: „Wenn ich, D. Luther, mich hätte können des versehen, daß alle Papisten zusammen so kundig wären, daß sie ein Kapitel in der Schrift könnten recht und gut verdeutschen, so wäre ich wahrlich so demütig gewesen und hätte sie um Hilfe und Beistand gebeten, das Neue Testament zu verdeutschen. Aber dieweil ich gewußt und noch vor Augen sehe, daß ihrer keiner recht weiß, wie man dolmetschen oder deutsch reden soll, hab ich sie und mich solcher Mühe überhoben... Das sei auf eure erste Frage geantwortet; und bitte euch, wollet solchen Eseln ja nichts anders noch, mehr antworten auf ihr unnützes Geplärre vom Wort »sola« denn so viel: Luther will's so haben und spricht, er sei ein Doktor über alle



Doktor im ganzen Papsttum; da soll's bei bleiben.... Ebenso habe ich hier, Römer 3, sehr wohl gewußt, daß im lateinischen und griechischen Text das Wort »solum« nicht stehet und hätten mich solches die Papisten nicht brauchen lehren. Wahr ist's: Diese vier Buchstaben s-o-l-a stehen nicht drinnen, welche Buchstaben die Eselsköpfe ansehen wie die Kühe ein neu Tor, sehen aber nicht, daß es **gleichwohl dem Sinn des Textes entspricht, und wenn man's will klar und gewaltiglich verdeutschen, so gehöret es hinein, denn ich habe deutsch, nicht lateinisch noch griechisch reden wollen**, als ich deutsch zu reden beim Dolmetschen mir vorgenommen hatte. ... Was Dolmetschen für Kunst und Arbeit sei, das hab ich wohl erfahren, darum will ich keinen Papstesel noch Maulesel, die nichts versucht haben, hierin als Richter oder Tadeler dulden... Und daß ich wieder zur Sache komme: Wenn euer Papist sich viel Beschwer machen will mit dem Wort »sola-allein«, so sagt ihm flugs also: Doktor Martinus Luther will's so haben, und spricht: Papist und Esel sei ein Ding. Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas." (Martin Luther: Sendebrief vom Dolmetschen).

Luthers „sola fide“ (allein der Glaube) ist nicht nur eine Fälschung der Heiligen Schrift (Röm 1,17) durch einen „Einschub“ („allein“), - sondern im wörtlichen Sinne sogar der Ausschluß Gottes aus der Rechtfertigung (!)

## **2. Rechtfertigungslehre protestantischer Theologen des XX. Jahrhunderts**

In der protestantischen Theologie wurde dieser Begriff ohne weiteres zur Tradition. Natürlich auch von Veto-Stimmen begleitet. Hier will ich nur zwei Beispiele zeitgenössischer Theologen nennen:

*„Wir müssen kurz auf den Ausdruck „Rechtfertigung durch Glauben aus Gnade“ eingehen. Oft wird er nur in dieser Form „Rechtfertigung durch Glauben“ zitiert. Das ist aber äußerst irreführend, weil es den Eindruck erweckt, dass der Glaube die Handlung des Menschen sei, durch die er sich die Rechtfertigung verdienen könne. Dies ist jedoch die völlige und furchtbare Entstellung der Rechtfertigungslehre. Der einzige Grund ist: Gott (aus Gnade), der Glaube ist der Kanal, durch den die Gnade den Menschen erreicht (durch Glauben). Der articulus stantis et cadentis ecclesiae muss sogar hier in seiner reinsten Form bewahrt werden. Das heisst: „Rechtfertigung durch Glauben aus Gnade“. – sagt Paul Tillich (6).*

*Die „Rechtfertigung aus dem Glauben“ bedeutet nicht, dass der Sünder deswegen gerecht wird, weil er glaubt, oder weil sein Glaube zählt. Das würde den Glauben zu einem menschlichen Akt oder einer menschlichen Handlung degradieren. Nach Luther gibt Gott dem*

*Menschen alle Voraussetzungen für die Gerechtwerdung, das heißt, dass die Aufgabe des Sünders ist, dies zu akzeptieren. Gott spielt eine aktive, der Mensch eine passive Rolle in der Gerechtwerdung. Der Ausdruck „Gerechtwerdung aus Gnade durch den Glauben“ stellt noch eindeutiger die Bedeutung dieser Lehre dar: die Rechtfertigung des Sünders basiert auf der Gnade Gottes, die wir durch den Glauben empfangen. Das Dogma der Rechtfertigung behauptet, dass Gott alles was zum Heil nötig ist, zur Verfügung stellt. Selbst der Glaube ist Geschenk Gottes, und nicht eine Tat des Menschen. Gott selbst kommt den Voraussetzungen der Rechtfertigung nach. Das heißt, wie wir sahen, ist die „Wahrheit Gottes“ nicht die, die darüber entscheidet, ob wir die Voraussetzung für die Rechtfertigungen erfüllt haben oder nicht, sondern die Wahrheit, die uns gegeben ist, damit wir die Bedingungen erfüllen. ... Augustinus formulierte schon früher diesen Gedanken; Luther gab diesem Gedanken jedoch einen feinen Kurswechsel, der zum Begriff der „Gerechtigkeit vor dem Gesetz“ führte,“ argumentiert Alister E. McGrath (16).*

### **Auswertung**

Wir sehen also, dass die „Rechtfertigung aus dem Glauben“ bis zum heutigen Tage der schwächste Punkt in der Rechtfertigungslehre ist. Aber mit ihm zusammen bleibt es dennoch ein „Slogan“, ja sogar der „Leitfaden“ der gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre der Lutheranisch-Römisch Katholischen Verhandlungen zur Förderung der Einheit. Die römische Partei ist öffentlich dieser „Sache“ „abtrünnig geworden“. Die lutheranischen Theologen blieben mit ihrer exponierten Halbwahrheit auf sich gestellt. Es wurde sogar offenbar: dass in der Kirche des Logos die Autorität Luthers Tradition gegründet hat. Die Tradition regiert über der Heiligen Schrift!!! Damit ist das Prinzip „sola scriptura“ im lutherischen Sinn zum Scheitern verurteilt?!

### **3. Die Lehre der Katholischen Theologie über die Rechtfertigung**

Während die protestantische Rechtfertigungslehre „fehlerhaft“ ist, so fehlt in der Katholischen Kirche ihre jegliche Existenz. Insofern sie überhaupt erwähnt wird, finden wir sie im Netzwerk der üppigen „Gnadenlehre“. Die Lehre ist in dieser Form nicht adäquat zur der Heiligen Schrift; weder folgt sie ihre einfache, wohl definierte Terminologie, noch gibt sie sie wieder. Man könnte es wagen hier von der „wahren“ Kirchenspaltung zu sprechen, die der Reformation zuvorkam. Eine Abspaltung vom Text der Heiligen Schrift unter der Flagge der theologischen Tradition. Dieses Vakuum in der Lehre – sowie seine verwerflich schlechte Praxis - gaben Luther eine große Chance. Keine Frage, dass das große

Verdienst der Refomation die Aufdeckung der Rechtfertigungslehre ist, - trotz fehlerhafter Argumentation. Die wohlbekannten „Auswirkungen“ veranlassten die katholische Seite in der Frage der Rechtfertigung zum Widerstand. In der Definition seiner Identität erhielt dieses Sachgebiet keinen Akzent, ja man könnte sogar sagen, dass Rom bis heute die zentrale Rolle der Rechtfertigung in der Erlösung nicht erkannt hat (vgl. Artikel von Ratzinger).

## **a) Katholische „Rechtfertigungslehre“ aus verschiedenen Aspekten**

### **1. Thomistische Annäherung**

Im Folgenden wird die im Internet zu findende Zusammenfassung seiner Lehre aufgeführt:

#### **der heiligmachende Gott**

#### **(Die aktuelle Gnade, die Natur der aktuellen Gnade)**

#### ***Die habituelle Gnade***

#### ***Der Prozess der Rechtfertigung***

203. Der erwachsene Mensch ist verpflichtet sich von Gottes Gnade angeregt auf seine Gerechtmachung vorzubereiten. (De fide.)

204. Die Gerechtmachung des erwachsenen Menschen ist ohne Glauben unmöglich. (De fide.)

205. Neben dem Glauben müssen auch Werke vorhanden sein. (De fide.)

#### ***Der Zustand der Rechtfertigung***

206. *Die heiligmachende Gnade ist ein geschaffenes übernatürliches Geschenk, das sich von Gott unterscheidet.* (Sent. fidei proxima.)

207. *Die heiligmachende Gnade ist ein übernatürlicher Zustand des Seins, die durch Gott ausgegossen wird und konstant in der Seele bleibt.* (Sent. certa.)

208. *Die heiligmachende Gnade ist keine in sich existierende Substanz (substantia), sondern wahrhafte Beigabe (accidens), die der Substanz der Seele hinzugefügt wird. (Sent. certa.)*

209. *Die heiligmachende Gnade unterscheidet sich wahrhaftig von der Liebe, von der Liebe als göttliche Tugend. (Sent. communior.)*

210. *Die göttliche Gnade ist Teilhabe an der Natur Gottes. (Sent. certa.)*

211. Die heiligmachende Gnade heiligt den Menschen. (De fide.)

212. *Die heiligmachende Gnade verleiht der Seele göttliche Schönheit. (Sent. communis.)*

213. Die heiligmachende Gnade macht den gerechten Menschen zum Freund Gottes. (De fide.)

214. Die heiligmachende Gnade macht den gerechten Menschen zum Kind Gottes und zum hoffentlichen Erben des ewigen Lebens (De fide.)

215. *Die heiligmachende Gnade macht den gerechten Menschen zum Tempel des Heiligen Geistes, und somit wohnt der Heilige Geist selbst in ihm. (Sent. certa.)*

216. *Die drei göttlichen oder theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe werden durch die heiligmachende Gnade in den Menschen ausgegossen. (De fide)*

217. *Die moralischen Tugenden werden ebenso durch die heiligmachende Gnade in den Menschen ausgegossen. (Sent. communis.)*

218. *Die Gaben des Heiligen Geistes werden ebenfalls durch die heiligmachende Gnade in den Menschen ausgegossen. (Sent. communis.)*

219. Ohne eine besondere Offenbarung nur durch die Gewissheit des Glaubens kann sich niemand darin sicher sein, dass er sich im Zustand der Gnade befindet. (De fide.)

220. In den gerechten Menschen ist der Zustand der heiligmachenden Gnade nicht gleich. (De fide.)

221. Die Gnade kann durch die guten Werke wachsen. (De fide.)

222. Wir können die Gnade, durch die wir gerecht wurden, auch verlieren, und de facto verlieren wir sie durch die Todsünde (und schwere) Sünde. (De fide.)

223. Zusammen mit der heiligmachenden Gnade verlieren wir auch die Tugend der Liebe. (Sent. communis.?)

224. Durch die Gnade Gottes und dem Verdienst Christi kann die heiligmachende Gnade durch das Sakrament der Buße wiedererlangt werden. (De fide.)

### **Die Folgen oder Früchte der Rechtfertigung: die Lehre vom Verdienst**

225. Der gerechte Mensch kann sich durch den Verdienst Jesu Christi mit Hilfe der Gnade Gottes, durch seine guten Werke Verdienste erwerben. (De fide.)

226. Der gerechte Mensch kann sich durch seine guten Werke den Wachstum der heiligmachenden Gnade, das ewige Leben (sofern er im Zustand der Gnade stirbt), und die Steigerung seiner himmlischen Ehre verdienen. (De fide.)  
(<http://www.depositum.hu/dogma.html> 8)

Besser NIEDER MIT DEM GANZEN! Diese verdinglichte Interpretation („wahrhafte Beigabe/accidens“ („...“) und die dadurch vollzogene Manipulation ist weit von der Gnadenauffassung der Bibel entfernt, nach der die Gnade keine Materie ist, sondern der Beschluss, die Entscheidung Gottes. (Der Heilige Geist strömt aus, nicht die Gnade!) Es wird sichtbar, dass die katholische Dogmatik die Rechtfertigung nicht fähig ist aus den Armen der Gnade in katholischem Sinne zu befreien, wobei ihrer Aufmerksamkeit die klare und eindeutige Lehre der Heiligen Schrift entgeht.

## **2. Das Ungarische Katholische Lexikon**

**Rechtfertigung** (lat. *iustificatio, a iustum facere, kommt aus dem Ausdruck 'gerecht machen'*)

*Der Mensch wird vor Gott gerecht. – Mit einem biblischen Bild: Dem Zorn Gottes entkommen und Anteil am ewigen Leben bekommen .....Der Kreuzestod Christi brachte uns die Versöhnung mit Gott, von ihm stammt alle Gerechtigkeit. /anders:/ Die Gerechtigkeit hat*

*Christus für uns errungen, und wir werden ihr nur zuteil, wenn wir Teil seines Mystischen Leibes werden. ... Durch den Glauben erhält der Mensch Anteil am wahren Sein Gottes... Die Bibel verknüpft also den Glauben mit der Gerechtigkeit. Denn die Gerechtigkeit Gottes offenbart aus Glauben zum Glauben (Röm 1,17; 3,22; Gal 2,16). Demzufolge ist der Glaube die Wurzel der Gerechtigkeit, durch die Gnade Gottes (18)*

Die hervorgehobenen Sätze sind keine adequaden Zitate aus der Bibel. Der erste Satz ist noch nichtmals wahr (vgl. Röm 4,25: „Wegen unserer Verfehlungen wurde /Christus/ hingegeben, wegen unserer Rechtmachung wurde er auferweckt“); der zweite wird nur im Lichte der katholischen Tauflehre verständlich.

Ausgangspunkt und Meinung über das entscheidende Moment der Rechtfertigung scheinen also Frage des persönlichen Blickpunkts zu sein. Im zitierten Text gilt dabei zweifellos auch die Lehre der Bibel. Und das Interessanteste dabei ist, dass die Lehre der Reformation auf den Piedestal erhöht zu sein scheint (!!). Das inhaltliche Element der Rechtfertigung bleibt jedoch unklar. Das zeigt sich in der Vermeidung des Wortes „Rechtfertigung“ und dem Gebrauch von Synonymen. Im oben genannten Text wird das Wort „Versöhnung“ verwendet, was jedoch in Wirklichkeit kein Synonym ist!

### **3. Katechismus der Katholischen Kirche**

#### ARTIKEL 13 GNADE UND RECHTFERTIGUNG (19)

Der Katechismus kommt erst im fünften Punkt des 13. Artikel zu der Definition: „Die Rechtfertigung besteht zugleich darin, daß man durch den Glauben an Jesus Christus die Gerechtigkeit Gottes aufnimmt.“ (1991). Das stimmt mit den Aussagen der Heiligen Schrift überein. In den vorherigen Darlegungen (Nummern 1987; 1988; 1989) war die Gnade des Heiligen Geistes der Ausgangspunkt. Dagegen unser zwingender Einwand, dass im Katechismus das Subjekt der Rechtfertigung nicht Gott ist. Nicht Er rechtfertigt, sondern die Gnade (Macht) des Heiligen Geistes. Dies ist jedoch nicht biblisch.

#### **Schauen wir uns der Reihe nach die Aussagen an:**

**1990** „Die Rechtfertigung löst den Menschen von der Sünde...“ Hier sehen wir den gleichen Fehler, denn die Rechtfertigung „handelt“ nicht.

**1991** „... ‚Gerechtigkeit‘ besagt hier die Geradheit der göttlichen Liebe...“

Das ist nicht zu halten, wenn es hier um Gottes Gerechtigkeit (Gerechtsein, Sein als der Gerechte). Es bedeutet Seine Treue, dass er seine Verheißung erfüllt. Im Sinne von Röm 3,27 (entsprechend unserer vorhergehenden Exegese) besteht die Voraussetzung unserer Rechtfertigung darin, dass Gott gerecht ist, weil allein der Gerechte Gott fähig ist, gerecht zu machen.

Die folgende Satzaussage ist ebensowenig eindeutig: „*Bei der Rechtfertigung werden Glaube, Hoffnung und Liebe in unsere Herzen gegossen...*“ Dies gehört nicht mehr zum eigentlichen Thema, und es ist schwer zu „entscheiden“, warum es in diesem Zusammenhang erwähnt wird.

**1992** „*Die Rechtfertigung wurde uns durch das Leiden Christi verdient ....*“ Das ist wieder eine ungenaue Formulierung, denn es geht nicht um unseren Verdienst (und dies ist auch gar nicht möglich!), sondern durch den Verdienst Christus wurde sie uns zuteil.

Eine weitere störende Aussage unseres Erachtens: „*Die Rechtfertigung wird uns durch die Taufe, das Sakrament des Glaubens, gewährt.*“. Die Taufe kann kein „Subjekt“ sein.

(Desweiteren in diesem Abschnitt: „*Sie (die Rechtfertigung) läßt uns der Gerechtigkeit Gottes gleichförmig werden*“ Umgekehrt ist es der Fall: der Gerechte (gerechte) Gott schenkt uns die Gerechtigkeit.

**1993** „*Die Rechtfertigung begründet ein Zusammenwirken zwischen der Gnade Gottes und der Freiheit des Menschen*“. Die Rechtfertigung wird zum Subjekt, das „handelt“.

**1994** „*Die Rechtfertigung ist das erhabenste Werk der Liebe Gottes. Sie wird in Jesus Christus geoffenbart und durch den Heiligen Geist gewährt.*“ Die Rechtfertigung (Gerechtmachung) ist der Gnadenakt Gottes; Deren Subjekt Gottvater ist und nicht der Heilige Geist.

**1995** „*Die Rechtfertigung läßt den „inneren Menschen“ erstehen (Röm 7,22; Eph 3,16) und bringt die Heiligung des ganzen menschlichen Wesens mit sich.*“ Die Rechtfertigung und die Heiligung ist nicht das gleiche.

\*\*\*

Es geht nicht darum jemanden anzuprangern, denn wir haben es mit einer besonderen Situation zu tun, die Rechtfertigungslehre ist unserer Meinung nach noch nicht in der katholischen Kirche beheimatet. Wir können von den Theologen keine Rechenschaft für das verlangen, wofür die Glaubenskongregation Verantwortung trägt.

Was wir in Bezug auf die Frage der Rechtfertigung gesehen haben, bringt der Katechismus klar zum Vorschein: eine große Verwirrung der Begriffe. Der Hauptgrund dafür ist sicherlich die katholische Dogmenbildung, die seit dem frühen Mittelalter auf der Grundlage der Analogie der philosophischen Urteilsbildung Theologie betreibt. So – der Versuchung erlegen - wurde ihr die Kontrolle durch die Heilige Schrift entzogen.

Dafür gibt es kein besseres Beispiel, als das, was mit dem Begriff „Gnade“ passiert. Das sogenannte „Gnadentrio“ des Augustinus (zuvorkommende Gnade (*gratia praeveniens*) – wirkende Gnade (*gratia operans*) – mitwirkende Gnade (*gratia cooperans*)) wird durch die Aufteilung nach Thomas von Aquin (helfende Gnade (*gratia actualis*) – heiligmachende Gnade (*gratia habitualis*)) abgelöst, und „hält“ sich bis heute. Keine der beiden versteht sich von selbst, jede muss ob ihrer „Entfremdung“ verstanden werden.

Nicht nur der Wortgebrauch der Gnade ist kritisch, sondern auch die Methode, die zur „Ausbeutung der Gnade“ führt. Die Aussage „alles ist Gnade“ hat eine zweifache Bedeutung: 1. Alles kann der Gnade Gottes zugesprochen werden; 2. Aus allem, was auftaucht (oder was wir hervorbringen) wird Gnade. Nun haben wir es mit letzterem in der katholischen Theologie häufig zu tun, und zwar leider nicht nur in der Dogmatik, sondern auch in der Biblistik.

Dies hat zur Folge, dass die harmonische Lehre der Heiligen Schrift selbst verfälscht wird: Anstelle von Gott wird die Gnade zum Herrn. Sie „handelt“ selbständig, - siehe Katechismus. Aufgrund dieser ständigen „Überflutung der Gnade“ werden andere bedeutende Attribute Gottes (barmherziger, rettender, heilender, usw.) abgewertet und damit gehen zugleich die charakteristischen Akzente verloren, die die Heilsschritte für die dafür offene Seite treffend, und deshalb möglich machen.

### **III. PRAKTISCHE BEWERTUNG**

Die Tücke der Polemik bezüglich der Rechtfertigungsfrage ist äußerst verdeckt. Daneben müssen wir auch noch feststellen, dass keine der Seiten bisher eine korrekte Formel der „Rechtfertigung“ aufgestellt hat.



Wenn nun die Rechtfertigungsfrage von zentraler Bedeutung ist, die damit verbundene Lehre jedoch nicht eindeutig ist, dann tun wir gut daran, das Schlüsselwort selbst zu analysieren. Woher stammt der Ursprung dieses Begriffs? Wie erlangt dieser verdrehte Rechtsbegriff seine wahre Bedeutung, nämlich die des Heils in Jesus?

## **1) Die Rechtfertigung als Rechtsstatus**

### **Gott ist (schon) der Richter**

#### **a) Gnade und Rechtfertigung im Kontext von Genesis 3**

Die Richterrolle Gottes ist in der Bibel keine Frage der Interpretation, sondern die Art und Weise wie Gott sich offenbart, also Tatsache. Sehen wir uns die „Ausführung“ der Bestrafung in Genesis 3 an, dessen Beschreibung exakt die Schritte eines Rechtsvorgangs aufweist:

- Gott „fahndet“ nach den „Verschwundenen“.
- Er deckt sie auf.
- Er zieht sie zur Verantwortung.
- ER SPRICHT EIN URTEIL ÜBER SIE.
- Er verhängt eine Strafe und vollzieht sie.

**Die Relevanz des Gerichts Gottes ist von zentraler Bedeutung zum Verständnis der Botschaft der Heiligen Schrift. Denn durch die Verkündigung des göttlichen Urteils wurde der „Fall“ Adam und Evas von der Ursünde zur Erbsünde, und auf die gesamte Menschheit übertragen!! Von daher ist es notwendig, ja zwingend IHN als Richter anzuerkennen. Denn diese „Bestimmung“ motiviert das ganze Verfahren der Erlösung:**

- Die ganze Menschheit steht unter dem Gericht Gottes
- Das Opfer Christi als "Ersatzgenugtuung" unserer Strafe
- Das „Protoevangelium“ drückt es bereits aus: die Frau (der Sohn) zertritt den Kopf der Schlange

Somit ist die richtende Funktion Gottes eine korrekte biblisch-theologische Aussage, von deren Richtigkeit die ganze Schrift Zeugnis gibt. Wenn dieser wichtige Tatbestand fehlen

würde, dann würde die Gnade, auf der die ganze Heilslehre beruht, in der Luft hängen.  
**Denn die Gnade ist nur im Gegensatz zum Gericht Gnade!!!**

**b) Urteil - VERHEIßUNG - Rechtfertigung**

**Es ist verpflichtend in dieser Reihenfolge zu denken!**

Das Urteil geht der Verheißung voraus, deshalb hat es für die vom Urteil Betroffenen seinen Preis. Andererseits beinhaltet die Verheißung, dass beim Sündenerlass mehr geschieht: eine Neuschöpfung. Deshalb und nur aus diesem Grund wird aus dem Sünder kein Unschuldiger, sondern ein Gerechtmachter, und der Gerechtmachte wird gleichzeitig zu „Neuschöpfung“. Gott stellt nicht wiederher, sondern rekonstruiert.

Konsequenterweise muss die Rechtfertigung eine zentrale Rolle in der Dogmatik erhalten als die Einlösung der Verheißung, beziehungsweise als der große Beweis der Treue und Gerechtigkeit Gottes. Die von uns in den Mittelpunkt gestellte Bibelstelle von Röm 3,26 beweist gerade diese Leitidee der Offenbarung: „...dass er gerecht ist und den gerecht macht, der an Jesus glaubt.“

**Die Rechtfertigung zeigt sich als existenzielle Erfahrung**

Die Grundlage dafür ist die persönliche Beziehung zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf. Dem entsprechend stehen sich Gott und der sündige Mensch, beziehungsweise der Retter (Erlöser) und der errettete (erlöste) Mensch auf Augenhöhe gegenüber. Der vom Geist Gottes berührte Mensch erfährt sich als Sünder und deshalb als verloren. Durch die Erkenntnis seines erlösenden Gottes, erfährt er persönlich, dass er für gerecht erklärt wird.

Die Reformation ist insoweit „zeitlos“, als sie diesen natürlichen Zusammenhang zwischen Gottes Heilsbotschaft und dem existentiellen Vakuum des Menschen an die Oberfläche brachte. Dies wird auch ihr Verdienst bleiben, auch wenn die Lehre der „Rechtfertigung durch Glauben“ (oder sogar auch der „Rechtfertigung durch Glauben aus Gnade“) selbst fehlerhaft ist.

Die protestantische Rechtfertigung bewegt in Wirklichkeit auf theoretischer Ebene. Gottes objektives Heilshandeln und die subjektive „Erfahrung“ (Entscheidung) des Menschen

grenzen sich deutlich voneinander ab. Aus protestantischer Sicht, gibt es keine Möglichkeit, dass ein Mensch auf demonstrative Weise die Erfahrung der Rechtfertigung erlebt. Dies bleibt eine innere Entscheidung, die man nicht an Zeit oder Ort knüpfen kann. Selbst wenn diese einen „Ort“ und eine „Zeit“ besitzt, sind sie jedoch subjektiv und an eine einmalige Gelegenheit und an besondere „Erfahrungen“ gebunden. Dogmatisch kann man nicht zwischen dem Ereignis „des zum Glauben gelangens“ und dem der „Rechtfertigung“ unterscheiden. Bei der protestantischen Seite bewirkt die Verbindung der Objektivität mit dem Heil: Du bist gerechtfertigt – du hast das Heil! Aber „bis dahin“ gehst du auf dem Weg der Heiligung (des Wirkens des Heiligen Geistes zur Erlangung des Heils) dem sicheren Heil entgegen. Dies ist die sogenannte „Heilsgewissheit“, die der protestantische Gläubige seinem katholischen Glaubensbruder voraushat, der aus Unkenntnis der Rechtfertigung ständig beichtet und zur Kommunion geht. Diese „Heilsgewissheit“ ist das Ergebnis eines theologischen Missgriffs: Die Rechtfertigung wird zum Synonym des Heils. Im eigentlichen Sinne des Wortes bedeutet **Heil** viel mehr: es steht und fällt aufgrund der wechselseitigen Wirkung von Rechtfertigung und Werken.

### **c) „Gerechtfertigt durch das Blut Jesu“**

#### **Die große Chance der Katholischen Kirche**

Die Rechtfertigungsfrage ist unermesslich mehr als das, was die Reformation jemals verkündet hat. „... werden sie gerecht, mit seinem Blut“ (Röm 6,24a-25b). Mit dem Verweis auf das „Sühneopfer“ (ιθλαστηριον) wird die Rechtfertigung zur Mitte der Eucharistie erhoben.

Damit gibt die Offenbarung selbst Rom eine Chance, nach 500 Jahren die Situation zu wenden, denn bis auf den heutigen Tag verkündet und bringt sie die „Gemeinschaft mit dem Blut Jesu“ in der Eucharistie der Heiligen Messe dar. In der Eucharistie sind gleichzeitig die „Lehre“ und das Ereignis des Erlebens der Gemeinschaft mit dem auferstandenen Christus zugegen. Denn in dem Maße wie der auferstandene Christus selbst in seinem auferstandenen Leib gegenwärtig ist, so ist dort in der Eucharistie „persönlich“ das gerechtmachende Subjekt. Vielleicht wäre es jetzt an der Zeit, die wunderbare Wirklichkeit der Transsubstantiation mit dem Aspekt der Rechtfertigung zu „befruchten“. Dafür müsste Rom jedoch die rechtfertigende Natur des eucharistischen Opfers erkennen.

## Literaturangabe

- (1) Ratzinger, Joseph, Wie weit trägt der Konsens über die Rechtfertigungslehre? in: Internationale katholische Zeitschrift Communio 29 (2000), S. 424–437.) 425
- (2) Augsburger Bekenntnis.  
[https://www.ekd.de/glauben/grundlagen/augsburger\\_bekenntnis.html](https://www.ekd.de/glauben/grundlagen/augsburger_bekenntnis.html)
- (3) Apologie des Augsburger Bekenntnisses. <http://www.evangelische-bekenntnisse.de/bekenntnisse-der-reformation/>
- (4) H. Denzinger – P. Hünermann: Hitvallások és az Egyház Tanítóhivatalának Megnyilatkozásai 2004. Bp. Szent István Társ.
- (5) Bilkei Ferenc: Kalauz a katolikus egyházba visszatérőknek, 1942. Székesfehérvár.  
<http://www.katolikus-honlap.hu/0807/bilkei.htm>
- (6) Paul Tillich: Rendszeres teológia, 1996. Bp. Osiris. 366-367 o.
- (7) Alister E. McGrath: Bevezetés a keresztény teológiába, 1995. Bp. Osiris. 339.o.
- (8) „Depositum” Katolikus Hitvédelem. A megszentelő Isten. Habitualis kegyelem  
<http://www.depositum.hu/dogma.html>
- (9) Magyar Katolikus Lexikon (Szerk. Diós István) Bp. 2003.Szent István Társ.
- (10) Katechismus der Katholischen Kirche.  
[http://www.vatican.va/archive/DEU0035/\\_INDEX.HTM](http://www.vatican.va/archive/DEU0035/_INDEX.HTM)